Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 73. **Mittwoch den 10. September 1913.** **20. Jahrgang.**

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Kirchliche Wahlen.] Am Sonntag den 7. September cr. vormittag 11 Uhr standen in der katholischen Schule Ersatzwahlen für den katholischen Kirchenvorstand und die Kirchengemeindevertretung statt. Für den verstorbenen Gasthofbesitzer Herrn Joseph Klein wurde der Rentier Herr Franz König und für den Kgl. Bahnmeister a. D. Herrn Gerstmann, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, der Baumeister Herr Julius Koschnik von hier in den Kirchenvorstand gewählt. Da die Herren durch die Wahl aus der Kirchengemeindevertretung ausscheiden, so wurde für Herrn Koschnik Herr Schlossermeister Kontny und für Herrn König der Kgl. Zollaufseher Herr Wieruszowski von hier gewählt. An Stelle des von hier nach Breslau verzogenen Herrn Alois Klein wurde der Masseur Herr Klacka von hier in die Kirchengemeindevertretung gewählt. P.

— [Der für Sonntag nachmittag 4 Uhr in der „Harmonie" bei Kamerad Karl Vetter einberufene Appell des Kriegervereins Obernigk] hat folgende Beschlüsse gefaßt. Um halb 5 Uhr wurde der Appell von dem Vorsitzenden Herrn Oberleutnant d. L. Hoßmann eröffnet, indem er den Kameraden für das zahlreiche Erscheinen dankte. Hierauf überreichte der Herr Vorsitzende dem Herrn Eduard Brühl das Allgemeine Ehrenzeichen für die langjährigen Verdienste im Kriegerverein. Für die nächste Stabskonferenz werden zur Neuwahl vorgeschlagen die Herren Oberstleutnant von Schaubert zum Vorsitzenden, Oberleutnant Hoßmann zum Vereinshauptmann, Göldner zum Kassierer, Karl Vetter zum Zeugmeister, E. Brühl zum Vereins-Feldwebel, Kuska zum Fahnenträger und stellvertretenden Feldwebel, Paul Brühl als Leiter des Vereinstheaters. Das nächste Stiftungsfest soll am 19. Oktober cr. beim Kameraden Robert Vetter durch Tanz und Theater und vorherigen Umzug abgehalten werden. Die Musik soll vom Infanterie-Regiment Nr. 50 in Rawitsch bestellt werden. Ueber die Aufbringung der Bundesbeiträge von 30 Pfg. pro Mann und Jahr soll die Generalversammlung Beschluß fassen. P.

— [Der Radfahrerverein „Adler — 1900" zu Obernigk] hielt verflossenen Sonntag den 7. September seine diesjährige Wettrennfahrt unter reger Beteiligung der Mitglieder und ausnahmsweise zahlreicher Teilnahme der hiesigen Sportfreunde ab. Schon vor halb 4 Uhr nachmittag pilgerte eine große Anzahl Zuschauer nach dem Startplatze, der Leiper Straße. Es hatten sich 11 Rennfahrer am Start gemeldet, Punkt 4 Uhr wurde der Signalschuß abgegeben, und es setzte sich die erste Gruppe der Rennfahrer in Bewegung. Es waren die Herren Rößner, Vater, M. Wagner, Schwabe, E. Rögner und M. Probst. Daß es eine scharfe Fahrt sein würde, war vorauszusehen, und es setzten auch die guten Fahrer ihr bestes ein. Dieselben hatten drei Runden um Riemberg, etwa 50 Kilometer, zu absolvieren. Nach der ersten Runde traf Vater mit 24½ Minuten Fahrzeit am Wendepunkte ein; Zweiter war Schwabe, Dritter: Rößner, Vierter: Probst, Fünfter: E. Rögner. M. Wagner mußte wegen Raddefekts das Rennen aufgeben. Die zweite Gruppe, die zwei Runden fahren mußte, fuhr um 4,35 Uhr ab; es waren dies die Herren: Kuschy, Kleinert, Rabsahl, Pfaffe, M. Genilke. In dieser Gruppe erlitt Herr Pfaffe einen Raddefekt und stürzte, ebenso hatte Herr M. Genilke einen Raddefekt, er setzte aber doch die Fahrt fort. Von der ersten Gruppe erlitt bei der zweiten Runde Herr Rößner einen schweren Defekt am Hinterrade und stürzte, wechselte aber das Rad von dem defekten Rade des Herrn M. Wagner aus und setzte die Reise mit neuer Kraft fort, so daß er bei der dritten Runde wieder aufholte und noch den dritten Preis erringen konnte. Das Resultat des anregenden Rennens gestaltete sich sodann folgendermaßen: Erster und Sieger war Vater mit 1 Stunde 17 Minuten, Zweiter Schwabe mit 1 Stunde 20 Minuten, Dritter: Rößner, Vierter: Probst, Fünfter: E. Rögner. Von der zweiten Gruppe langte an als Erster: Rabsahl; derselbe stürzte noch nach dem Ueberfahren des Zieles, weil ihm ein Mädchen in das Rad geriet. Zweiter war Kuschy, Dritter: M. Genilke und Vierter: Kleinert. Genilke hatte ebenfalls einen Raddefekt erlitten, Pfaffe mußte nach einem Sturze die Fahrt aufgeben. Es war eine von einer selten großen Anzahl von Zuschauern mit großem Interesse verfolgte Wettfahrt. Den Siegern, Herren Vater und Rabsahl, wurden Eichenlaubkränze mit Widmungen überreicht. Abends folgte ein Vereinsfest mit Preisverteilung im „Deutschen Kaiser". Hier wurden Theateraufführungen geboten, ebenso Saalfahren und Ballspielfahren. Die Trebnitzer Kapelle sorgte dafür, daß die Tanzlustigen sich ebenfalls rege beteiligen konnten. Das Fest ist sicher zu Aller Zufriedenheit verlaufen und als gelungen zu bezeichnen.

— [Der Radfahrerverein „Frohsinn" zu Obernigk] hält am nächsten Sonntag den 14. September eine Wettrennfahrt ab, und zwar diesmal auf einer Strecke von über 100 Kilometer. Der Start findet früh um 6 Uhr an der Breslauer Straße in der Nähe des Voigtschen Baugeschäftes statt. Die Reise geht über Breslau, Trebnitz, Prausnitz, Trachenberg, Stroppen, Esdorf, Groß-Leipe, Obernigk. Es dürften wohl drei Stunden erforderlich sein, um die ganze Strecke zu überwältigen. Das Ziel ist Riemberger Straße.

— [Der „Parseval"] ist 8 Uhr ab Rawitsch gemeldet, ging es am Montag früh durch Bahnhof Obernigk. Die Aussichtsstellen, die Dächer und freien Plätze füllten sich mit Neugierigen, aber der „Parseval" kam nicht. Nach 12 Uhr mittag aber erscholl der Ruf „Zeppelin", und wahrhaftig, in seiner ganzen Größe und Schönheit schwebte „Zeppelin 4" am blauen Horizont, westlich von Obernigk, in der Richtung von Breslau nach Posen dahin. Man konnte die Gondeln unterscheiden, die Propeller surren hören und das Dahinschweben dieses Wunderbaues über fünfviertel Stunden lang in Ruhe vom Goldberge aus bewundern. Wie sich denken läßt, waren viel Zuschauer herbeigeströmt; aber ehe die letzten kamen, da war der „Zeppelin" in Wald und Wolken dahingefahren.

— [Das Fest der diamantenen Hochzeit] feierte am Donnerstag den 4. September das Marxsche Ehepaar in Riemberg. Herr Rudolf Marx steht im Alter von 86 Jahren, seine Ehefrau Karoline, geborene Tesche, ist 84 Jahre alt. Das Jubelpaar beging die Feier, umgeben von zwei Söhnen und Töchtern und Enkelsohn, in aller Stille. Die Einsegnung fand in der Wohnung durch Herrn Pastor Halm statt, der dem Ehepaare auch das kaiserliche Gnadengeschenk überreichte. Herr Marx hatte sich vor 51 Jahren in Riemberg als Messerschmied niedergelassen. Sein menschenfreundliches Wesen und seine Hilfsbereitschaft hatten ihn bald bekannt und beliebt gemacht. Er war auch derjenige, welcher das Frachtfuhrwesen von Riemberg nach der Bahnstation Obernigk in die Wege leitete und in Gang und Blüte brachte und bis ins hohe Alter noch selbst ausführte, ehe er sich zur Ruhe setzte. Möge es dem greisen Ehepaare vergönnt sein, auch noch die eiserne Hochzeit feiern zu können!

— [Vom Manöver.] Die allgemeine Kriegslage ist folgende: Die rote Armee, etwa sechs Armeekorps, dringt aus Oberschlesien über die Oder in Schlesien vor. Die Masse erreichte am 6. September abends die Linie der Gegend südöstlich von Breslau—Strehlen—Patschkau. Vor ihrer Front gelangte die rote Kavallerie Koberwitz—Schweidnitz—Friedland, nachdem im Laufe des Tages bei Schweidnitz im Gebirge die blauen Grenzschutztruppen zurückgeworfen waren, die aus Oberschlesien vor dem Anmarsch der roten Armee zurückwichen. Die blauen Grenzschutztruppen gingen am 7. September auf die Linie Landeshut—Hohenfriedeberg hinter dem Striegauer Wasser im Anschluß an die armierte blaue Festung bis Canth zurück. Hinter ihnen ist die blaue Armee zwischen dem Riesengebirge und der Oder in einer Stärke von etwa fünf Armeekorps in Versammlung begriffen. Ihre Flügel wurden bei Löwenberg—Lüben festgestellt. Ihre Masse hatte am 6. September ihren Vormarsch noch nicht angetreten. Das fünfte Armeekorps kämpft im Verbande der blauen und das sechste Armeekorps im Verbande der roten Armee. Beide Armeekorps sind die Korps der Mitte ihrer Armeen. Die rechts und links von ihnen anzunehmenden Anschlußtruppen werden durch Volltruppen anderer Armeekorps, am 8. und 9. September auch durch Flaggen dargestellt.

Prausnitz. [Herr Bürgermeister Pätzold] ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— [Im Katholischen Gesellenverein] hielt am vergangenen Sonntag der Vizepräses des Vereins, Herr Chorrektor Lorenz, einen interessanten, mit Humor durchwürzten Vortrag über Breslau-Zobtenfahrt und Feier am 30. und 31. August d. J. Derselbe fand reichen Beifall.

— [Die hiesige Bäcker-Innung] versammelte sich Montag nachmittag in Feuersteins Garten. Es wurde den Bäckermeistern Herren Heidorn und Strauß das ihnen von der Handwerkskammer für Schlesien für ihre 25jährige Mitgliedschaft bei der hiesigen Innung verliehene Ehrendiplom feierlichst überreicht. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich in üblicher Weise der Ueberreichung der Diplome an.

— [„Zeppelin 4"] fuhr Montag nachmittag im Westen unserer Stadt vorüber und wurde vom Kaiserplatze aus gesehen. Dienstag früh um ¾6 Uhr kam er wieder an unserer Stadt vorüber und wurde vom Ringe aus gesehen.

Herrnkaschütz. [Der Kriegerverein] feierte am Sonntag den 7. September im Wirsigschen Gasthause hierselbst sein Sommerfest, verbunden mit der Feier des Sedantages. Der Vereinshauptmann, Herr Lehrer Riedel aus Kanterwitz, ließ die Kameraden im Saale antreten und hielt eine Ansprache an dieselben, in der er der Jahrhundertfeier sowie des Sedantages gedachte und die jüngere Generation ermahnte, das 1813 und 1870 von den Vorfahren Errungene zu schützen und zu schirmen und wenn das Vaterland wieder einmal von Feinden angegriffen werden sollte, es den Vätern gleichzutun und es heldenmütig zu verteidigen. Die Rede klang aus in ein dreimaliges kräftiges Hurra auf Seine Majestät den Kaiser, in das alle begeistert einstimmten und sodann die Nationalhymne sangen. Darauf erklang noch das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Herr Gastwirt Wirsig, der bekanntlich nicht nur stets für gute Speisen und Getränke Sorge trägt, hat in seinen Lokalitäten eine Fernholz-Lichtanlage machen lassen, die ein sehr schönes Licht spendet, wodurch der Aufenthalt in den hübschen Räumen ein doppelt angenehmer ist, was auch vielfach anerkannt wurde. Das Fest verlief auf die schönste Weise und war erst nach Mitternacht beendet.

Wohlau. [Selbstmord.] Vorigen Donnerstag wurde die beim Gemeindevorsteher Matschke in Wangern in Diensten stehende Magd Anna Hübner erhängt aufgefunden.

Mein Vaterland.

Mein Heimatland, du sollst mich ewig mahnen
An jenen Ort, wo meine Wiege stand. —
Land meiner Väter, Freiland der Germanen,
Uns knüpfet fest ein unlösbares Band.
Mein Vaterland, dir bin ich treu ergeben;
Dir diene ich mit Herz und Mund und Hand
Und gebe Gut und Blut, ja selbst mein Leben
Für dich, als Schutz und Schirm, zum Unterpfand.
Mein deutsches Land, wo Nibelungentreue
Im Volk noch wohnt, mit Mut und Kraft gepaart,
Dir schenke ich zu eigen mich aufs neue.
Heil dir, mein Land! Heil rechter deutscher Art!

Hermann Böning.

Pressestimmen über das Erfurter Urteil.

Das Urteil des Oberkriegsgerichts in Erfurt gegen die fünf Reservisten und Landwehrleute ist fast in allen Kreisen des deutschen Volkes mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Wenn natürlich auch hier und da Ausstellungen gemacht werden, so verkennt doch niemand, daß das neue weit mildere Urteil der Sachlage gerecht zu werden versucht. Die Presse führt das besonders an, indem sie die Strafmaße des ersten Urteils neben die des zweiten setzt. Dabei wird jeder Unbefangene die Überzeugung gewinnen, daß die Befriedigung begründet ist.

In der ersten Instanz waren verurteilt: Hagemeier wegen Widerstandes, Beleidigung und militärischen Aufruhrs zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; See: wegen militärischen Aufruhrs, Widerstandes und Beleidigung zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Schirmer: wegen militärischen Aufruhrs und Widerstandes zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Georges: wegen gefährlicher Körperverletzung, militärischen Aufruhrs und Widerstandes zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; Kolbe: wegen militärischen Aufruhrs, Bedrohung, Widerstandes und Beleidigung zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

Das Oberkriegsgericht hat die Strafe gegen Hagemeier, See und Schirmer auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis, gegen Georges auf 1 Jahr 9 Monat Gefängnis und gegen Kolbe auf 4 Monate Gefängnis festgesetzt. Sämtlichen Verurteilten wurden 9 Wochen Untersuchungshaft angerechnet und außerdem von der Verhängung der Ehrenstrafen Abstand genommen.

Der weitaus größte Teil der Presse hebt die Sachlichkeit hervor, mit der in Erfurt verhandelt worden ist. In der ‚Voss. Ztg.‘ heißt es: Die Verhandlungen des Oberkriegsgerichts in Erfurt haben sich mit einer Sachlichkeit abgespielt, die Anerkennung verdient. Die Erklärungen sowohl der Angeklagten wie der Zeugen fanden unbefangene Würdigung. Der Gerichtshof sah Personen, die in der ersten Instanz als unglaubwürdig behandelt worden waren, als glaubwürdig an und nahm ihre Verteidigung vor; er wies den Versuch zurück, die Rechtsprechung in den politischen Parteikampf zu zerren, und bemühte sich, ohne Voreingenommenheit den Umständen des Falles gerecht zu werden. Im ganzen wird man zugeben müssen, daß die erkannten Strafen das öffentliche Rechtsgefühl nicht verletzen, wie es das Urteil des Kriegsgerichts in hohem Maße getan hatte.

Dem ‚Berl. Tagebl.‘ ist das Urteil des Oberkriegsgerichts nicht milde genug, und es ruft nach der Gnade des Königs. Die ‚Deutsche Tagesztg.‘ schreibt: „Es wird wohl kein Mensch ernstlich behaupten können, daß das Urteil zu hart sei. Gewiß haben die Verurteilten lange und schwer zu büßen, und ihre Angehörigen werden darunter bitter zu leiden haben. Menschliches Mitleid wird ihnen nicht versagt werden können. Aber die Verurteilten mußten wissen, daß sie sich einer schweren Verfehlung schuldig machten. Ihre Trunkenheit war jedenfalls nicht so stark, daß sie die freie Willensbestimmung völlig ausgeschlossen hätte. Mit Recht hat der Verhandlungsführer politische Erwägungen grundsätzlich abgewiesen.“

Auch in der ‚Rheinisch-Westfälischen Zeitung‘ heißt es: „Die Strafe, die sie (die Richter) ausgesprochen haben, ist, obgleich sie bedeutend milder ist als die des Kriegsgerichts, doch noch erfreulich scharf genug. Für die zunächst Beteiligten ein Denkzettel, für alle Gleichgesinnten eine Warnung! . . . (Den Angeklagten) ist recht geschehen mit der scharfen Strafe . . . Noch steht die preußische Armee mit all ihren einzelnen Teilen, auch das preußische Kriegsgericht, als ein Felsen von Erz da. Wer darauf beißt, bricht sich die Zähne aus!“

Die ‚Freisinnige Zeitung‘ schreibt in einem Rückblick: „Das Kriegsgericht in Erfurt konnte, wenn es einmal den Tatbestand „militärischen Aufruhrs“ als vorliegend erachtete, keine geringere Strafe als Zuchthausstrafe fällen. Mildernde Umstände kannte für dieses Verbrechen das Militär-Strafgesetzbuch nicht. Das neue Urteil ist erfreulich als Ausfluß der Anstrengungen des Reichstages.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Auf Einladung Kaiser Wilhelms nimmt der Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee, Conrad v. Hötzendorf, an den Kaisermanövern teil. Er ist bereits im Hauptquartier in Breslau eingetroffen.

*König Friedrich August von Sachsen wird am 13. November den Antrittsbesuch des Prinz-Regenten Ludwig in München erwidern.

*Dem Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie v. Gündell, ist auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension erteilt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant v. Steuben, bisher Kommandeur der 36. Division in Danzig ernannt.

*Die von der Reichsregierung zugesagte Vorlage über eine Aufbesserung der Altpensionäre soll die Einstellung neuer laufender Deckungsmittel zur Folge haben, da sich herausgestellt hat, daß laufende Deckungsmittel für eine Verbesserung der Bezüge der Altpensionäre nicht verfügbar seien. Da das geplante Totalisatorgesetz eine Besteuerung der Buchmacher vorsieht, hofft man, aus dieser Steuer die notwendigen Mittel zu gewinnen.

*Im Oktober werden vier Nachwahlen zum Reichstage stattfinden. Den Anfang macht die Nachwahl im achten badischen Wahlkreise Bühl-Rastatt, die auf den 7. Oktober festgesetzt worden ist. Dann folgt am 10. Oktober die Nachwahl in Dresden rechts der Elbe. Ihr schließt sich am 17. Oktober die Nachwahl in Hamburg-Ost an, und den Beschluß macht am 23. Oktober die Nachwahl im dritten oberpfälzischen Wahlkreise Neumarkt. In Neumarkt und Rastatt hat das Zentrum, in Dresden und Hamburg die Sozialdemokratie ihren Besitz zu verteidigen.

Holland.

*In der Schlußsitzung der interparlamentarischen Konferenz, die im Haag tagte, gaben alle Vertreter dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierungen ohne Verzug die dritte Friedenskonferenz einberufen möchten. Die nächste Tagung der interparlamentarischen Konferenz wird im nächsten Jahre in Stockholm abgehalten.

Spanien.

*In Barcelona sind neue Unruhen ausgebrochen; die Polizeibeamten gingen wiederholt mit der blanken Waffe gegen die Menge vor. Zwei Polizeibeamte und 40 Zivilpersonen wurden verletzt.

Balkanstaaten.

*Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen werden aller Voraussicht nach einen glatten Verlauf nehmen. Die Bulgaren verlangen allerdings vorerst die Räumung jener Ortschaften, die ihnen im Londoner Frieden zugesprochen wurden, die sie aber infolge des Krieges gegen Serbien und Griechenland nicht besetzen konnten und die nun von den Türken besetzt sind. Im übrigen ist Bulgarien bereit, der Türkei Adrianopel als Festung zu belassen, wenn es dafür andre Punkte in derselben Gegend erhielte, es beanspruche aber Kirkkilisse, wo die erste ruhmvolle Waffentat der Bulgaren im Kriege gegen die Türkei geschah.

*Die serbische Regierung hat, da die diesjährige Ernte verhältnismäßig gut ausgefallen ist, ihr bisheriges Verbot der Getreide- und Futterausfuhr aufgehoben.

Amerika.

*Die Ver. Staaten und Mexiko sind auf dem Wege zum Frieden. Präsident Huerta hat einen Sondergesandten nach Washington abgeordnet, der mit Präsident Wilson unterhandeln soll. Da die von der Regierung der Ver. Staaten bewilligten Mittel für den Rücktransport der amerikanischen Flüchtlinge aus Mexiko nahezu erschöpft sind und den Flüchtlingen nur Zwischendeckbeförderung angeboten werden kann, hat sich die Regierung Huertas erboten, die Kosten für die erstklassige Beförderung der Amerikaner zu decken.

Afrika.

*In der Umgegend von Tanger sind vier Marokkaner unter dem Verdacht verhaftet worden, die Mörder des im Juli 1912 bei Marrakesch erschlagenen Deutschen Walter Opitz zu sein. Opitz, der der Leiter der Mannesmann-Gesellschaft in Marrakesch war, wurde auf einem Spazierritt erschlagen und beraubt.

Schreckenstaten eines Wahnsinnigen.

In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall hat der Dorfschullehrer Wagner aus Degerloch die ganze Gemeinde Mühlhausen a. d. Enz in Schrecken versetzt. Er steckte das Dorf an verschiedenen Orten zugleich an und schoß dann blindlings in die Menge.

Heute nacht ½2 Uhr hat der Hauptlehrer Wagner aus Degerloch an vier Stellen des Ortes Feuer gelegt. Es brannten drei Scheunen nieder. Als man ihn ergreifen wollte, tötete er durch Schüsse acht Personen und verletzte etwa zehn. Er flüchtete sich dann in einen Stall, wo er noch einen Stier erschoß. Die Polizei stellte fest, daß der Irrsinnige vorher seine Frau und seine vier Kinder erschossen hatte.

Über die Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens wird berichtet:

Gegen 12 Uhr sahen die Nachbarn des Schulhauses, daß eine Scheune brannte. Als sie sich bei einem Manne, der im Tumult vorüberkam, nach dem Brande erkundigten, fiel statt der Antwort ein Schuß, und einer der Fragenden sank tot nieder. Der Täter, den man als den Schullehrer Wagner erkannt hatte, wandte sich nun nach einem andern Ortsteil und zündete im Oberdorfe eine große Doppelscheune an, von der aus noch ein Nebenhaus in Brand geriet.

Im ganzen hat Wagner an vier Stellen Feuer gelegt, u. a. auch im Wirtshaus zum Adler, im Hause seiner Schwiegereltern. Er tötete acht Personen, nämlich sieben Bürgersleute und ein elfjähriges Mädchen, deren Eltern sehr schwer verletzt wurden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf elf, von denen mehrere lebensgefährlich verwundet wurden.

Der Irrsinnige flüchtete in einen Stall, wo er einen Stier niederschoß. Niemand wagte sich ihm zu nahen. Schließlich stürzte sich der bereits verwundete Polizeidiener mit einem Arbeiter auf Wagner, und es gelang, ihm die Revolver zu entwinden.

Als die Polizei morgens die Wohnung Wagners erbrach, bot sich den eintretenden Beamten ein grauenvoller Anblick. Wagner hatte auch seine Frau und seine vier Kinder erschossen.

Die beispiellose Schreckenstat ist in ihren Motiven noch nicht aufgeklärt. Die Annahme, daß der Verbrecher wahnsinnig sein müßte, wird wankend gemacht durch die Tatsache, daß Wagner seine Tat schon lange — man sagt seit Jahren — vorbereitet und bei seiner Vernehmung auf alle Fragen in ruhigem, kalten Ton geantwortet hat. In zwei inzwischen eingetroffenen Briefen hat er bereits die Absicht der Schreckenstat kundgegeben. Von den verletzten Personen sind noch zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten nun fünfzehn beträgt.

Bei der Festnahme Wagners spielten sich gräßliche Szenen ab. Sie geschah in dem Augenblick, als er ein sechstes Haus anzuzünden versuchte, durch zwei beherzte Männer, einen Bahnwärter und den Polizeidiener des Ortes. Diese beiden schlugen ihn nieder, worauf er gefesselt wurde. Er war ganz vermummt. Im Gesicht trug er einen dichten, schwarzen Schleier, über den gewöhnlichen Anzug hatte er abgetragene, zum Teil zerrissene Kleidungsstücke, die er wieder ab-

---

Der Heimweg.

23] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

Der Mann zuckte zusammen. In diesem Augenblicke stieg ihm eine fürchterliche Ahnung auf. „Egon ist . . .“, stammelte er.

„Nicht bei mir,“ ergänzte Marie, und war entsetzt, wie ruhig sie diese Worte aussprach.

„Weil . . .“

Marie nickte mit dem Kopfe.

„Es ist entsetzlich! Und durch meine Schuld. Um Gottes willen, Baronin, Sie haben doch nie vermutet, daß von meiner Seite eine Absicht . . .“

„Nein, Herr Beckers!“ — Marie hielt eine Weile inne. — Dann sagte sie in einem etwas wärmeren Tone:

„Ihre ehrliche Bestürzung wäre Beweis genug. Nein, an eine Absicht habe ich nie geglaubt. So wie ich, als Sie das erstemal vor mich traten, zu begreifen suchte und Ihre Werbung um die Erbin Ihres Onkels als etwas Menschliches, wenn auch — Sie verzeihen die Wahrheit — recht Kleinmenschliches mir zu erklären suchte, die Schuld den Verhältnissen zuschiebend, und der Beleuchtung, in der Sie mich sahen, vielleicht sehen mußten, so habe ich seither das größte Unglück, das über mich hereinbrach, als durch eben diese Verhältnisse herbeigeführt betrachten gelernt und in Ihnen nur die letzte Ursache erblickt.“

Beckers näherte sich mit zwei Schritten. Er wollte Mariens Hand ergreifen. Aber etwas in ihrem Wesen hielt ihn zurück.

„Es mußte wohl so kommen, Herr Beckers! Ich beschuldige weder Sie noch — jemand andern, nur mich, mich allein. Ich durfte es Egon sagen, wie es um mich stand, ich durfte es,“ wiederholte sie mit einem Blick auf Beckers. „Aber davon wollen wir nicht reden. Eine Bitte habe ich, die Sie einer Wehrlosen, vom Unglück halb Zermalmten, hoffentlich gewähren. Sie sollen nichts Beleidigendes daraus empfinden, nein, wahrhaftig nicht.“

„Bitten Sie nicht, Baronin, befehlen Sie.“

Marie schüttelte leicht den Kopf.

„Ich bitte! . . . Kennen Sie mich nicht!“

Dem Manne stieg die Röte in die Wangen, er verneigte sich stumm. Dann entfernte er sich rasch.

Marie verharrte eine Zeitlang in der gleichen Stellung, den Oberkörper etwas vorgeschoben, den Kopf leicht geneigt. So saß sie, und starrte vor sich hin — gedankenlos. — Es hatte sich etwas ereignet — das Gefühl war in ihr. Erst nach einer geraumen Weile wich der traumhafte Zustand von ihr. Dann überkam sie das alte Empfinden, das sie während ihres Gespräches mit Fred Beckers hatte, das starke Gefühl: Sie war Egon von Böhlaus Weib.

Woher gewann sie das plötzlich? Marie erhob sich, sie durchschritt den Speisesaal, stieg die wenigen Stufen hinauf, die in das erste Stockwerk führten, die Türe, ihrem Zimmer gegenüber, war offen. Dort stand die Südfranzösin, die Amme, das kleine Kind auf dem Arm, und daneben Frau Werner. Marie eilte auf die beiden zu. Sie riß das Kind an sich und küßte es mit Leidenschaft. Es schrie nicht, das kleine Ding, es lachte und legte das Händchen auf Mariens Wange.

9.

Marie führte in der Pension ein durchaus zurückgezogenes Leben. Nur ausnahmsweise erschien sie an der Table d'hote, so daß ihr Fernbleiben nicht auffiel. Freilich, wenn sie einmal kam, dann begann auch gleich ein Flüstern und Deuten, und alle während ihrer Abwesenheit neu hinzugekommenen Gäste wetteiferten um die Gunst, ihr vorgestellt zu werden. Die vollerblühte Schönheit des Weibes, das Außergewöhnliche ihrer ganzen Erscheinung übte auf alle den gleichen Reiz aus. Seitdem Beckers in der Pension abgestiegen war, kam Marie an die Table d'hote. Sie wollte nicht den Anschein erwecken, als flüchte sie vor ihm, und dann schien es ihr, als könne so das Verletzende, das in dem an ihn gestellten Ansinnen scheinbar lag, gemildert werden. Er sollte Gelegenheit haben, sie zu sehen, sich ihr zu nähern, sich vorzustellen, wie jeder andre. Sie hatte manchmal das Gefühl, Beckers im stillen unrecht getan zu haben. Seit der Aussprache, die sie mit ihm gehabt, war sie milder geworden. Beckers aber erschien nicht an der Table d'hote. Marie hörte nur wiederholt seinen Namen nennen. Es waren Aristokraten da, aus Paris, aus Warschau, aus Berlin und Wien. Ein deutscher Graf Werdau nannte besonders häufig Beckers Namen.

„Er fährt wie ein Teufel, dieser Beckers!“ war gewöhnlich der Refrain des Sportgesprächs, das von den Herren fast ausschließlich geführt wurde.

„Das Serpolett hat eine Seele, wenn er darauf sitzt. Und wirklich nur Amateur?“

„Eigentlich ja,“ meinte der deutsche Graf. „Er ist mein Sekretär.“

„Und jetzt ist er Seele von Serpolett,“ warf ein Pole mit slawischem Akzent dazwischen, und alle lachten, aber alle waren darüber einig, daß Beckers den Training übertrieb und sich ungebührlich der Gesellschaft entzog. Marie kannte den Grund genauer und sie gewann eine gewisse Achtung vor Beckers, der sich also aus ihrer Nähe verbannte.

Daß der Zufall ihn wieder in die Nähe der Frau geführt, in deren Leben er unfreiwillig eine so

legen wollte, um die Flucht desto leichter ausführen zu können. Die Untersuchung ergab, daß Wagner von 300 Patronen 80 verschossen hatte. An jedes Handgelenk hatte er eine automatische Selbstladepistole von je zehn Patronen angeschnallt.

Bei seiner Vernehmung in Mühlhausen gab er an, die Tat seit sechs Jahren vorbereitet zu haben. Daß es sich um ein von langer Hand geplantes Verbrechen handelt, ist auch aus einem bei dem Mörder gefundenen Briefe zu entnehmen. Auch an ein Stuttgarter Blatt hat er einen Brief gerichtet, in dem er mitteilte, was er vorhabe, und in dem er weiter angab, daß er seine in Degerloch befindliche Familie bereits durch Dolchstiche getötet habe. Die sämtlichen Anzeichen deuten darauf hin, daß die schreckliche Tat von dem Mörder bis ins einzelne vorbereitet war. Wagner wurde in das Amtsgericht Vaihingen übergeführt, doch verweigerte er auch hier, die Gründe seiner Tat zu nennen, aus Angst vor der Lynchjustiz. Er wolle erst vor dem Richter aussagen.

Heer und Flotte.

— Die Unterseebootswaffe wird im neuen Übungsjahr einen Personenbestand von 858 Köpfen aufweisen; das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 300 Köpfen. Die jüngst veröffentlichten Stellenbesetzungen sehen vier Halbflottillenchefs vor, so daß mit der Bildung einer zweiten Unterseebootsflottille 1914 gerechnet werden darf. Außerdem sind neun Kapitänleutnants und 21 Oberleutnants zur See als Unterseebootskommandanten bestimmt worden. Daraus ergibt sich, daß endlich eine schnellere Bereitstellung neuer Unterseeboote dank der Bewilligung vermehrter Mittel durch den Reichstag ermöglicht worden ist. Zu den bisherigen Beischiffen der Sonderwaffe tritt der kleine Kreuzer „Stettin", der aus der Hochseeflotte ausscheidet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der verschwundene Bankdirektor Stock, dessen Machenschaften den Bankverein Zeulenroda um eine halbe Million schädigten und zur Liquidation trieben, hat aus Saida in Algerien geschrieben, daß er sich in der Fremdenlegion befinde. Man möge beim Auswärtigen Amt Schritte zur Befreiung tun, da er bei der Anwerbung unzurechnungsfähig gewesen sei.

Schleiz. Als der 45 Jahre alte Gutsbesitzer Knoch in dem nahegelegenen Mielsdorf drei junge Burschen, die ihm eine Gans gestohlen hatten, verfolgte, wurde er von einem der Diebe niedergeschossen. Mehrere Ortsbewohner, die hinzukamen, wagten sich an den Täter nicht heran, so daß die Burschen unerkannt die Flucht ergreifen konnten.

Berent (Westpr.). Ein polnischer Untertertianer, der sich in den Schulgesangstunden beharrlich weigerte, deutsche patriotische Lieder, u. a. „Deutschland, Deutschland über alles" mitzusingen, ist vom Gymnasium verwiesen worden. Der Knabe begründete seine Weigerung damit, daß es ihm von seinem Vater untersagt sei, derartige Lieder zu singen.

Straßburg. In der Nähe von Chatenois in Elsaß-Lothringen wurden goldhaltige Quarze gefunden. Die Untersuchung ergab, daß sich der Abbau lohnbringend gestalten läßt. Die Besitzer der „Goldfelder" haben sich bereits an die Regierung wegen Erteilung einer Schürfkonzession gewandt.

München. Der dreizehnjährige Sohn des Klinikdieners Hafner wurde in der Wohnung seiner Eltern von einem andern dreizehnjährigen Knaben mit einer Flobertpistole beim Spielen erschossen.

Paris. Aus dem Postwagen eines von Lyon in der Richtung nach Vienne abgelassenen Zuges wurde ein Sack mit Postwertsachen gestohlen. Einer der Täter wurde ausfindig gemacht. Nach seinen Angaben fand man den Sack in einem Walde versteckt. Die Spießgesellen des Verhafteten aber hatten bereits die Postanweisungen und die eingeschriebenen Briefe, in denen sie Banknoten vermuteten, herausgenommen gehabt und sind mit der Beute geflüchtet.

Toulon. 400 Kisten mit Marinegeschützpulver sind hier vom Kommandeur des ersten französischen Geschwaders für unbrauchbar erklärt und in das Meer versenkt worden.

Zürich. Ein Zopfabschneider treibt hier seit einiger Zeit sein Unwesen. Seine Opfer sind meist junge Mädchen und Frauen. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, ihn zu verhaften. Der Unhold wagte sich das letztemal sogar in eine Mädchenschule. Während die Kinder spielten, schlich er sich heimlich in den Hof und schnitt einem Mädchen das offene Haar ab.

Ostende. Dem Koburger Kammerherrn Grafen Griebenow wurden im Hotel „Bellevue" kurz vor seiner Abreise für 12 000 Mk. Brillanten gestohlen. Ein internationaler Hoteldieb hatte in dem gleichen Hotel ein kleines Zimmer gemietet und benutzte die Gelegenheit der abendlichen Abwesenheit des Grafen und seiner Gemahlin, um sich in dessen Zimmer zu schleichen, dort sämtliche Koffer aufzuschneiden und zu durchwühlen.

Petersburg. Der schwedische Offizier v. Essen wurde hier wegen Spionageverdachts verhaftet. Er lebte seit Monaten im Lager von Krasnoje Sselo, beobachtete und photographierte die Bewegungen der russischen Truppen. Angeblich will er sich in Petersburg nur, um die russische Sprache zu erlernen, aufgehalten haben. Beschlagnahmte Briefschaften beweisen jedoch, daß er im geheimen Auftrage des schwedischen Generalstabes gehandelt hat.

New York. Die Küste des nordamerikanischen Staates Karolina ist von einem Orkan heimgesucht worden. Einige Ortschaften sind zerstört, und die Ernte ist vollständig vernichtet. Allein in einem Bezirk beziffert sich der Schaden auf mehr als acht Millionen Mark. Auch auf der Insel Osracock wütete das Unwetter, und viele von der etwa fünfhundert Personen zählenden Einwohnerschaft sind getötet worden.

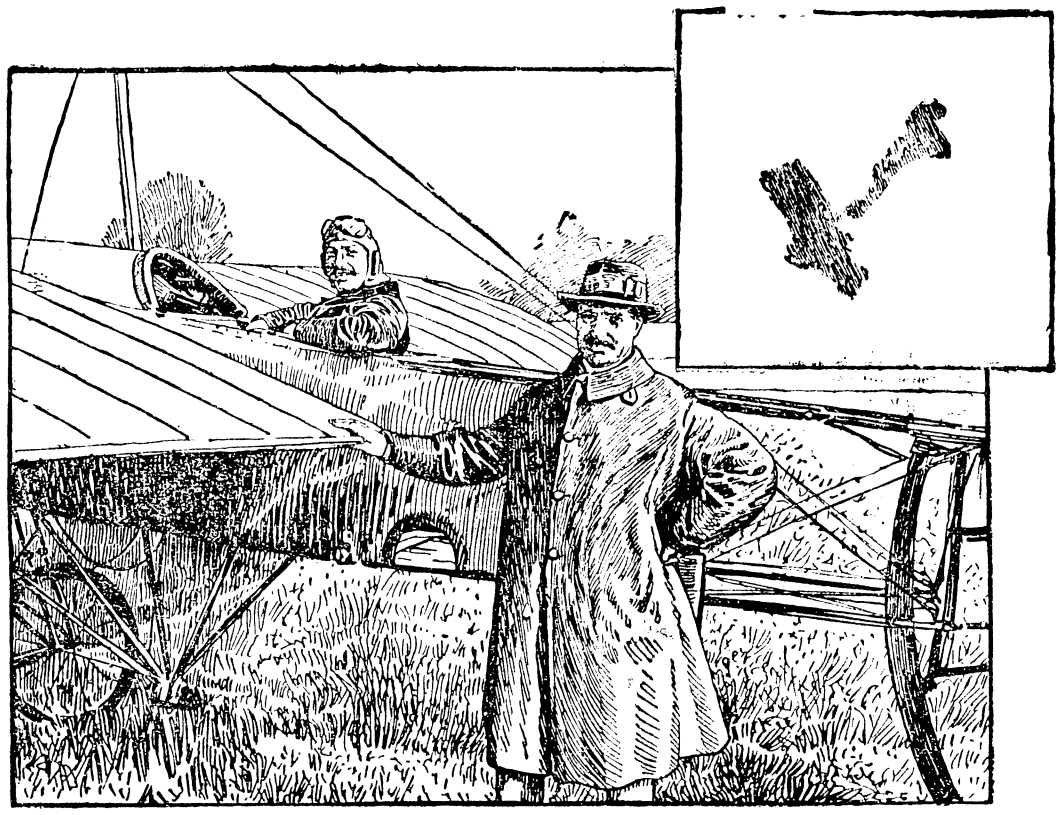
— Infolge eines Wolkenbruches ist am Freitag hier der ganze Straßenverkehr unterbrochen und die Untergrundbahn unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser stand einen Meter hoch. Tausende von Menschen, die ihrer täglichen Beschäftigung zu Fuß nachgehen, mußten weite Umwege machen.

Vermischtes.

Die längste Kanalbrücke der Welt. Die mit einem Kostenaufwande von zwölf Millionen Mark erbaute neue Eisenbahnbrücke bei Rendsburg, die am 1. Oktober d. Js. dem Betriebe übergeben wird, ist 500 Meter lang und überbrückt den Kanal in vierzig Meter Höhe. Die Eisenbahnlinien Hamburg—Flensburg und Kiel—Husum werden durch die Brücke, die die längste Kanalbrücke der Welt ist, um fünf Kilometer verlängert und die Fahrpreise werden dementsprechend teurer.

Der tollkühne Flug des Fliegers Pegoud.

Der Flieger Pegoud am Steuer seines Flugapparates. Oben: Der sich überstürzende Flugapparat in der Luft.



Der französische Flieger Pegoud hat es fertig gebracht, sich mit seinem Bleriot-Apparat in der Luft zu überschlagen und dann in sicherem Gleitflug auf den Erdboden zu gelangen. Der Flieger läßt den Eindecker sich in den Lüften überschlagen und bringt ihn dann in seine normale Lage zurück. Der Pilot hat dieses tollkühne Kunststück bereits mehrfach ausgeführt, und es ist ihm jedesmal ausgezeichnet gelungen. Der Flugzeugkonstrukteur Bleriot gab die Erklärung ab, daß man sich mit dem Gleitabstieg in S-Form nicht begnüge, sondern die nächsten Versuche Pegouds werden zeigen, daß nach dem S ein O in der Luft zu erzielen ist. Den Flieger hat kein Angstgefühl beschlichen.

Lustige Ecke.

Die kleine Schiebung. Johnnys Mama hat festgesetzt, daß für jeden Fleck auf dem Tischtuch zehn Pfennig Strafe gezahlt werden müssen. Eines Tages beobachtet sie, wie Johnny längere Zeit mit dem Finger auf dem Tuch herumreibt. „Was tust du denn da?" fragt sie. — „Ach nichts," entgegnet er harmlos, „ich hab' nur aus zwei Flecken einen gemacht."

Der kluge Bulle. Das Mädel aus der Hauptstadt ist auf dem Lande in Ferien und beklagt sich bei dem Bauern, daß der Bulle sie immer so böse ansehe. „Das kommt gewiß von der roten Bluse, die Sie tragen," meint der, worauf das Großstadtkind in höchstem Staunen versetzt: „Sie ist ja wirklich schrecklich altmodisch. Aber ich hätte nie und nimmer gedacht, daß ein Landbulle so genau weiß, was man trägt."

Unter Freundinnen. „Bei diesem Regenwetter wollt Ihr Eure Freundin besuchen?" — „Ja, dann ärgert sie sich, wenn wir mit nassen Kleidern und Schirmen ankommen."

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

verhängnisvolle Rolle spielte, war Fred einerseits überaus peinlich, anderseits — er gestand sich das ruhig ein — erfüllte es ihn mit einem Gefühl der Befriedigung. Ja, er war froh, daß das Schicksal ihn immer wieder in die Nähe des schönen Weibes brachte, für das er von dem Tage an, da sie seine Werbung zurückgewiesen, eine gewisse Achtung fühlte.

Damals, als er mit Egon von ihr sprach, stand er noch ganz unter dem Eindruck der großen Enttäuschung, auf die Erbschaft des Onkels endgültig verzichten zu müssen. In ihm wühlte noch die Empörung des doppelt Besiegten; er schämte sich seiner Werbung, die ihm in der Erinnerung als Charakterlosigkeit auf der Seele brannte. Aus dem Empfinden heraus hatte er in dem gehässigen Tone von der Frau gesprochen, die — wie er dachte — schuld war, daß sein Leben in ganz falsche Bahnen gelenkt wurde.

Fred war kein schlechter Mensch. Daß er durch seine Indiskretion zwei Menschen unglücklich gemacht, die jubelnde Glückseligkeit Egons, den er gern hatte, mit derb zutappender Hand zerstörte, brannte ihm auf der Seele. Leichtsinnig wie er war, tröstete er sich indessen stets mit dem Gedanken: „Sie werden's schon überwinden! Was verzeiht man nicht einer Frau, die man liebt!"

Er hatte nach sich geurteilt — ohne an Egons so ganz andre Veranlagung zu denken!

Und nun fand er die Frau hier allein — unglücklich! Das weckte seine Ritterlichkeit, sein Mitleid! Er machte sich bittere Vorwürfe. Er war schuld. Er hatte das Leben zweier Menschen zerstört. Wenn er's nur gut machen könnte! Er fühlte oft den brennenden Wunsch, Marie um Verzeihung zu bitten, ihr zu sagen, wie sehr sie ihn beschäftigte, wie sehr er sein Vergehen verurteilte, es hätte ihn glücklich gemacht, harmlos mit ihr verkehren zu dürfen — aber — er sollte sie ja nicht kennen!

Fred kämpfte mit sich — aber er hielt sein Wort und vermied es, Marie zu begegnen. Dieses immerwährende Achtgeben und Meiden brachte es aber mit sich, daß er sich unaufhörlich mit der schönen blonden Frau beschäftigte.

Dem oberflächlichen Lebemann, dem „Weiber" sonst nur für Stunden Interesse abgewinnen konnten, war das ein ganz neuer Zustand, der ihn beinahe beängstigte. Sie gefiel ihm so sehr! Er freute sich, wenn er ihre schlanke Gestalt, das schöne Gesicht von weitem sah — er verbarg sich hinter Bäume, und beobachtete ihren graziösen, elastischen Gang, wenn sie im Garten auf und ab schritt. Und ein eifersüchtiges Gefühl glomm in ihm auf, wenn er sie das Kind mit stürmischer Zärtlichkeit küssen sah.

Egon war ein Tölpel. Alle Moralprotzen sind's. Kann es etwas Beseligenderes geben, als die Liebe eines Weibes wie Marie? Ist Egon durch sein befriedigtes Moralgefühl jetzt wohl glücklicher, als er es geworden wäre, wenn er dem schönen Weibe die Vergangenheit verziehen, ihr für die beseligende Gegenwart gedankt hätte?

Manchmal baute Fred Luftschlösser. Wenn sie Egon nicht mehr liebte! Wenn es gelänge, ihr eine andre Meinung von ihm beizubringen! Er war heute in gesicherter Stellung — der Verdacht der Spekulation konnte ihn nicht mehr treffen, sie mußte erkennen, daß er ein andrer geworden war, daß sie ihn bezwungen. Sie war so schön! Und — eigentlich hatte er das einsame Bummelleben so satt. Ein Heim, eine Familie, lachende Kinder — ein Weib, das einen liebt!

Und dann lachte er sich selbst aus. Er war ein Narr — und ihm schien es, als sollte er schleunigst abreisen — um nicht den Kopf zu verlieren. Sein Graf gab ihm schon Urlaub — aber — Tag um Tag verstrich, und Fred reiste nicht.

In den Abendstunden pflegte Marie sich in dem Park aufzuhalten, und zwar in jenem Teile, der sich auf der linken Seite des Hauses hinzog. Hier durfte sie sich sicher fühlen; es war eigentlich der Privatgarten von Mama Werner. Die Gäste hielten sich gewöhnlich auf der Terrasse oder in den derselben vorgelagerten Gartenanlagen auf. Und da geschah es, daß ihr unerwartet Fred Beckers gegenüber stand. Er wollte wieder einmal mit sich zu Rate gehen, und hatte aus diesem Grunde den stillen Teil des Parkes aufgesucht. Er war förmlich entsetzt, als er Mariens ansichtig wurde. Er entschuldigte sich. Nichts lag ihm ferner, als eine Begegnung herbeizuführen. Er wollte sich auch sofort entfernen. Seine Stimme zitterte. In dem Manne hatte sich eine Wandlung vollzogen. Marie empfand es im stillen wie einen Triumph, daß sie sich die offenkundige Achtung Beckers errungen.

„Nein, bleiben Sie nur, Herr Beckers. Ich finde es begreiflich, daß Sie nach Ihren Automobilfahrten ein wenig Ruhe suchen, und darum will ich Sie nicht stören."

Sie reichte ihm die Hand. Er zog sie hastig an die Lippen, strebte sie festzuhalten, doch Marie entzog sie ihm und im nächsten Augenblicke war sie durch eine kleine Seitentür in das Haus verschwunden.

Fred Beckers stand wie angewurzelt. Nach ein paar Minuten drehte er sich auf dem rechten Absatz herum, und schritt tiefer in den Park. Und dann versuchte er, in seine alte, leichtfertige Art zu verfallen, die ihm in allen Lebenslagen am besten geholfen hatte.

DS 13 (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Nierenkrankheiten und Blasenkrankheiten, deren einheitliche biologische Entstehung, Ursache und Behandlung. Von einem neuen Standpunkte aus auf Grund biochemischer Grundsätze und langjähriger Erfahrung bearbeitet von Dr. Walser. 80 Pfg. Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung von Edmund Demme. 3. Auflage.

Die Hämorrhoiden, ihre Ursachen, Verhütung und naturgemäße Heilung. Von Dr. Strueh. 80 Pfg. Hof-Verlag Edmund Demme, Leipzig.

Beinleiden, Krampfadern, Unterschenkelgeschwüre (offene Beine, Kindsbeine, Beinschäden, trockene Flechte, Salzfluß), ihre Ursachen, Erscheinungen, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkte sowie nach eigenen reichen Erfahrungen dargestellt von Dr. Kühner. 3. Auflage. 60 Pfg. Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme.

Wie ich mich selbst wieder jung machte im Alter von sechzig Jahren, oder: Was ist Flercherismus? Von Horace Fletcher, deutsch von Julius Müller. 30 Pfg. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme in Leipzig.

Gemeinnütziges.

Die wärmere Witterung steigert stets das Verlangen nach einem Erfrischungsgetränk. Nun gibt es deren unzählige und wird es dem Durstgeplagten daher schwerfallen, die richtige Wahl des ihm zusagenden Getränkes zu treffen. Es sei daher auf Reichels Limonadensirup-Extrakte aufmerksam gemacht, mittels deren man sich überaus leicht und billig die köstlichsten Limonaden mit reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta ꝛc. selbst bereitet. Für Kinder stellt man damit geradezu ein ideales Erfrischungsgetränk her. Eine einzige Flasche für 75 Pfg. ergibt mit Zucker nach dem auf der Flasche befindlichen Rezept bereitet 5 Pfund Limonadensirup, dessen volles edles Aroma und große Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf nicht viel mehr als 25 Pfg., ein Glas Limonade auf kaum 1 Pfg. Außerdem ist der selbstbereitete Sirup auch ein vorzüglicher Beiguß für Puddings, Flammeris, wie überhaupt für süße Speisen. Mit diesen Extrakten hat die weltbekannte Firma Otto Reichel, Berlin SO., die alleiniger Fabrikant derselben ist, in der Tat eben so Hervorragendes geschaffen, wie mit den berühmten Original-Reichel-Essenzen und -Extrakten zur Herstellung bester Qualitätsliköre genau nach Art holländischer, französischer, russisch-polnischer Spezialitäten und vornehmster Kabinettliköre. Die Extrakte sind überall in den Drogerien, Apotheken ꝛc. käuflich, nur achte man der vielen Nachahmungen wegen auf die Echtheitsmarke „Lichtherz".

„Kornfranck"

das neuzeitliche Kaffeegetränk (kein Bohnenkaffee)

Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit.

7E

Bekanntmachung.

Die von den kirchlichen Körperschaften beschlossene und von den Aufsichtsbehörden genehmigte Umlage soll in 4 Raten mit je 16 % der Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Sätze im laufenden und folgenden Kalenderjahre zur Erhebung gelangen.

Wir ersuchen daher ergebenst die Steuerpflichtigen der Stadtgemeinde die 1. Rate dieser Kirchensteuer gefälligst bis zum 20. September 1913 an unseren Rendanten, Herrn Hauptlehrer **Lorenz,** hier, abführen zu wollen.

Der katholische Kirchenvorstand.
Erzpriester **Paul,** Vorsitzender.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 11. September
2 Uhr nachmittags
versteigere ich in **Prausnitz** auf dem Hofe der Molkerei:

1 Tisch, 4 Stühle, 2 Nachttische und 1 Flurgarderobe

meistbietend gegen bar.

Splitt, Gerichtsvollzieher.

Voranzeige.

Bahnhofs-Restaurant Prausnitz.

Mittwoch den 17. September:

Entenabendbrot

wozu freundlichst einladet
H. Mülsch.

Sonntag den 14. September:

Tanzvergnügen,

wozu freundlich einladet
A. Leibig, Kl.-Krutschen.

Zum Ernte-Fest

auf Sonntag den 14. September
ladet freundlichst ein
J. Böde, Beckern.

Zum Ernte-Fest

auf Sonntag den 14. September
ladet freundlichst ein
E. Bischoff, Gr.-Krutschen.

Dreschmaschinen-Oel

bester Qualität à Pfund . . . 0,30 M.
bei Entnahme von 5 Pfund à . 0,28 „
„ „ „ 10 „ à . 0,26 „
bei größeren Posten Extra-Offerte.

Motoren-Oel,
Zentrifugen-Oel,
Fußboden-Oel

garant. harz- und säurefrei zu sehr billigen Preisen.

Drogerie Martin Völkel,
Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 1. Dezember d. Js. findet eine **allgemeine Viehzählung** statt, mit welcher eine **Obstbaumzählung** nach dem Stande am 1. Dezember 1913 verbunden ist. Gezählt werden alle tragfähigen und noch nicht tragfähigen Apfel-, Birn-, Pflaumen- (Zwetschen-), Kirsch-, Aprikosen-, Pfirsich- und Walnußbäume.

Die Obstbäume in den Gehöften und anstoßenden Hausgärten sind getrennt von den außerhalb der Gehöfte und anstoßenden Hausgärtem im freien Felde, an Wegen ꝛc. stehenden Obstbäumen zu zählen.

Es soll die Stückzahl der tragfähigen, das heißt solcher, die schon getragen haben, und der noch nicht tragfähigen Bäume der bezeichneten Gattungen, die einen dauernden Standort haben, ermittelt werden. Dabei sind die Zwerg-, Schnur- (Kordons) und Spalierobstbäume mitzuzählen. In Baumschulen sind nur die Standbäume (Sortimentsbäume) zu zählen.

Indem wir die Obstbaumbesitzer (Verwalter, Pächter usw.) und deren Vertreter von Vorstehendem hiermit in Kenntnis setzen, ersuchen wir diese, sich baldigst die Angaben über die Tragfähigkeit und die Zahl der Obstbäume gesondert nach den sieben Obstarten und nach dem Standort, ob im Hausgarten oder außerhalb durch Besichtigung der Bestände zu beschaffen, damit sie diese am 1. Dezember richtig in die Zählkarten einzutragen vermögen.

Obernigk, den 28. August 1913.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Winter-Saison 1913-14.

Zu bevorstehender Saison empfehle ich in größter Auswahl
schicke, hochmoderne, auch einfache

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte,

garniert und ungarniert, zu äußerst soliden Preisen.

Modernisierungen

auch bei mir **nicht** gekaufter Hüte ꝛc. werden schnellstens und billigst mit größter Sorgfalt ausgeführt.

Spezialität: **Trauerhüte,**

worin ich großes Lager unterhalte.

Ferner empfehle mein **reich assortiertes Lager** in

Herren- u. Knaben-Filz-Hüten

sowie **Herren- u. Knaben-Mützen** modernster Façon.

Ergebenst

S. Giersch, Prausnitz.

Die Trebnitzer Kunstfärberei und chemische Reinigungsanstalt

mit elektrischem Betriebe

Lange Straße 20/21

empfiehlt sich zum **Färben und Reinigen** jeder Art Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Uniformen u. Livreen, sowie Teppichen, Fellen, Porticren, Möbelstoffen ꝛc., Neuwäscherei und Spannerei für Gardinen aller Art.

Eilige Sachen werden innerhalb 24 Stunden geliefert.
Abholung und Zustellung kostenfrei.

Trebnitz, Lange Strasse 20-21.

Schnellste Lieferung. **Billigste Preise.**

Abholung und Rücklieferung in Prausnitz jeden Donnerstag.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

Ich praktiziere jetzt wieder Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr.
Dentistin **Stanislawski** aus Breslau,
Nikolaistraße 24.

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Bad, Mädchenkammer, Keller, Balkon, Gas, Wasserleitung u. Wasserklosett, in 2. Etg., eventuell mit ca. 600 qm großem Schrebergarten ab 1. Nov. d. J. eventuell früher zu vermieten.

Villa Fortuna, Obernigk.

200 bis 300 tüchtige Erdarbeiter

können sofort auf Lohn- und Akkordarbeit eintreten. Für Auswärtige ist Wohnung vorhanden.

Teich-Baustelle Adelheidshof
bei **Militsch,** Bezirk Breslau.

Wer liebt

ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und blendend schönen **Teint,** der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)
a Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream,
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf.

Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Eine fast neue

englische Drehrolle

und **gebrauchte Fenster** stehen billig zum Verkauf.

Dom. Koschnöwe bei Prausnitz.

900 Mark

sind auf sichere Hypothek bald zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Marktpreise.

Breslau, 8. September.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,60	19,40
Weizen, gelber	—	—
Roggen	15,80	15,60
Gerste	15,80	15,60
Hafer	15,80	15 60
Erbsen	24,00	17,50

Hierzu eine Beilage.